

Diese pflanzengeographischen Arbeiten bilden wohl den Kern des Lebenswerkes von Beck-Manngetta. Daran schließen sich aber Hunderte von andern Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der Botanik, wie eine Reihe größerer systematischer Monographien, morphologische Arbeiten, besonders auf dem Gebiete der Carpologie, kryptogamistische Forschungen u. a., die von einer erstaunlichen Vielseitigkeit und Arbeitskraft Zeugnis geben. Diese unermüdliche Arbeitskraft betätigte er zu unserer stillen Bewunderung noch bis knapp vor seinem Tode, allen Beschwerden des Alters und der Krankheit trotzend. Er verkörperte einen ungeheuren Erfahrungsschatz an floristischen und pflanzengeographischem Wissen, von dem wir Jüngeren, seine stete freundliche Hilfsbereitschaft nutzend, gerne Gebrauch machten, der aber nun für immer verloren ist und nicht sobald zu ersetzen sein wird.

Die fruchtbare und mit gewissenhafter Sorgfalt durchgeführte Lehrtätigkeit Becks griff noch weit über sein Institut und die Universität hinaus. Mit unserm Mittelschulwesen stand er durch die Herausgabe eines Lehrbuches der Botanik in Verbindung und er war auch einer der Gründer der höheren Gartenbauschule in Eisgrub. Vor allem aber nahm er auch an der Volksbildung in unsern Landen regsten Anteil, wozu ihm der „Lotos“ mit seinen volkstümlichen Vorträgen den geeigneten Boden abgab.

Aber nicht nur durch diese eifrige Betätigung ist er mit der Geschichte unseres Vereines eng verbunden. Er hat auch durch eine stattliche Reihe von Jahren die Hauptarbeitslast des Vereines getragen, denn er war von 1901 bis 1907 Schriftleiter unserer Zeitschrift, gleichzeitig Bibliothekar, Obmann der botanischen Sektion und von 1904 bis 1906 auch Obmann des Gesamtvereines.

Das Leben, Wesen und Werk Becks hat an einem andern Ort <sup>1)</sup> durch Prof. Pascher eine ausführliche Darstellung gefunden. Hier konnte nur in dankbarer Erinnerung eine kurze Andeutung dessen gegeben werden, was die Wissenschaft und wir an Beck-Manngetta besessen und mit ihm verloren haben.

Karl Rudolph.

### Friedr. Becke †.

Im vergangenen Vereinsjahr ist eines jener Mitglieder aus dem Leben geschieden, die vor vier Jahrzehnten daran gegangen sind, die Tätigkeit unseres Vereins in dem Sinne weiterer Ver-

<sup>1)</sup> A. Pascher, „Günther Beck-Manngetta“. Nachruf den Ber. d. Deutsch. Bot. Gesellsch. XLIX, 1931.

breitung naturwissenschaftlicher und medizinischer Kenntnisse auf breitere Basis zu stellen, Hofrat Prof. Friedr. Becke (geb. 31. Dezember 1855, gest. 18. Juni 1931), nachdem er in Wien durch drei Jahrzehnte als Vertreter mineralogischer und petrographischer Wissenschaft gewirkt hatte und Jahre hindurch das Amt des Generalsekretärs der Akademie der Wissenschaften in Wien bekleidete.

In Prag hatte Friedr. Becke die mineralogische Lehrkanzel an unserer Universität von 1890 bis 1899 inne; habilitiert in Wien, hatte er bereits seit 1882 die Lehrtätigkeit an der Czernowitzer Universität ausgeübt; durch mehrere Jahre war er Vorsitzender des Vereines „Lotos“

Friedr. Becke hat in seinem Fachgebiet mit petrographischen Arbeiten begonnen, so im niederösterreichischen Waldviertel, auch im Hohen Gesenke, gleichzeitig aber auch verschiedenartige kristallographische Forschungsrichtungen gepflegt.

In der Zeit der Prager Lehrtätigkeit waren von besonderer Bedeutung die Studien über die optischen Erscheinungen der Minerale in verschiedenen Schnittlagen im convergenten Licht, die sich stützten auf die Darstellungen von A. Beer und N. v. Lang. Die Auswertung der Interferenzbilder mit Anwendung des Mallard'schen Verfahrens hinsichtlich der Lage der optischen Achsen speziell in den Ca-Na-Feldspaten führte zu einer eigenartigen Feldspat-Bestimmungsmethode, andere Studien hatten zum Inhalt die seit langem verwendeten Ablenkungserscheinungen des durchfallenden Lichts an der Grenze heterogener Medien im Dünnschliff etc. (Bestimmung Ca-armer Plagioklase im Dünnschliff durch Vergleich der Lichtbrechung mit der des Quarzes), wieder andere Studien beschäftigten sich mit Versuchen über Tinktionsmethoden. Diese Methoden der Feldspatbestimmung können im eigentlichen Sinne als Becke'sche Feldspatbestimmungsmethoden bezeichnet werden; besonders die erstgenannte Methode, die vornehmlich auf der Ausmessung des Winkels zwischen zwei optischen Achsen in Zwillingslamellen beruht, führt bei sorgfältiger Anwendung zu sehr guten Resultaten, findet aber trotz dieses Vorzuges wenig Verwendung.

Um die damalige Zeit setzte allgemein eine Änderung der Art des naturwissenschaftlichen Unterrichts ein, so insbesondere durch die erweiterte Einführung praktischer Übungen: so wurde denn von Becke eine nicht unbeträchtliche Zahl von Lehramtskandidaten etwas weiter in das mineralog.-petrograph. Fachgebiet eingeführt, wofür manche Arbeit Zeugnis gibt.

Beckes Tätigkeit im „Lotos“ fällt in eine Zeit des Aufschwunges des Vereines, dies tat sich auch kund in einer beträcht-

lichen Zahl von Vorträgen auf mineralogisch-geologischem Gebiet, so über Eruptivgesteine, über kristalline Schiefer in erster Linie, insbesondere fallen in diese Zeit und boten sehr viel Anregung im „Lotos“ die ersten größeren Berichte J. E. H i b s c h 's über die Aufnahmsarbeiten und Forschungen im Böhm. Mittelgebirge; auch die eigene Ausgestaltung einer geologisch-mineralogischen Sektion fällt in diese Zeit (1895).

M. Stark.

### Hermann Dexler †.

Am 9. Mai 1931, einen Tag vor Erreichung seines 65. Lebensjahres, erlag der o. Professor der Tierseuchenlehre und Veterinärpolizei an der Deutschen Universität in Prag Dr. hon. c., Dr. hon. c. Hermann D e x l e r plötzlich einem Herzschlage in seinem Institute, wodurch das Leben eines ideenreichen, impulsiven, menschlich hochstehenden Forschers zum Leide der vielen Freunde, die er sich überall erworben hatte, unerwartet beendet wurde. Geboren zu Teesdorf in Niederösterreich 1866, studierte er in Wien, bezog dann die Tierärztliche Hochschule, wo er 1887 mit Auszeichnung diplomiert wurde. Nach kurzer zweijähriger Dienstzeit als staatl. Bezirkstierarzt in Leoben kehrte er an die Tierärztliche Hochschule in Wien als Assistent zurück, blieb hier 10 Jahre, später Adjunkt und Dozent geworden, um 1898 als a. o. Professor an die Deutsche Universität Prag berufen zu werden, wo er auch die Leitung des Tierärztlichen Institutes übernahm. Im Weltkriege wurde er Stabstierarzt und Veterinärchef der 2. Armee in Lemberg und Odessa, mit einer Anzahl von Orden ausgezeichnet, da er den Veterinärdienst daselbst vorbildlich organisiert hatte. 1925 wurde er ordentl. Professor und für das Studienjahr 1930/31 zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt. Inzwischen hatten ihm die Tierärztlichen Hochschulen Budapest und Wien das vet. med. Ehrendoktorat verliehen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit Dextlers, die ihm auch europäischen Ruf verschafft hat, lag in der bis dahin nicht geübten gründlichen Durcharbeitung des Zentralnervensystems der Haustiere, das er mit stupender Genauigkeit kannte. Das ermöglichte ihm eine ebenso durchgreifende Erforschung der krankhaften Prozesse dieses Organsystems, in der ihm ebenfalls keiner ebenbürtig war. Zahlreiche Abhandlungen aus diesen Gebieten, wobei ihm im Laufe der Zeit die Bearbeitung der einschlägigen Kapitel in allen großen Hand- und Lehrbüchern anvertraut wurde, zeugen von seinem unermüdlichen Fleiße, gepaart mit scharfer Kritik, Verlässlichkeit und hervorragender Technik. Eine einjährige Reise nach Australien über Indien und Java erfüllten ihn mit unauslöschlichen Eindrücken von der exotischen